

## Zur Einleitung: Georg Buquoy in der Geschichtsschreibung

In den letzten Jahren wurden einige philosophische Werke aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Editionen erschlossen. Während sich der Forschungsfokus anfangs vorwiegend auf die Hauptvertreter des deutschen Idealismus und der Romantik richtete, hat sich in der Gegenwart das Interesse auf Persönlichkeiten verschoben, die heute zwar weniger bekannt sind, trotzdem aber als in ihrer Zeit inspirierende Denker von überregionaler Bedeutung gelten können.<sup>1</sup> Ein solcher war auch Graf Georg Buquoy, ein Gelehrter aus dem böhmischen Landadel, der durch seine wissenschaftlichen Interessen in die zeitgenössische intellektuelle Elite aufsteigen konnte.

Graf Georg Buquoy (1781–1851) figuriert in der Geschichtsschreibung traditionell vor allem als Persönlichkeit mit vielfältigen Interessen sowie zahlreichen gesellschaftlichen und fachlichen Kontakten. In der Historiographie erscheint sein Name zum ersten Mal fünfzig Jahre nach seinem Tod – zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der umfangreiche Nachlass von Georg Buquoy weckte das wissenschaftliche Interesse Robert Teichls, des damals erst zweiundzwanzigjährigen Sohnes des Direktors der buquoyischen Herrschaften Anton Teichl, der dort seit 1888 Archivverwalter war. Robert Teichl machte gerade seinen Abschluss in Geschichte und Geographie an der Wiener Universität und verfasste einen kleinen Aufsatz über die Kontakte des Grafen Buquoy zu Johann Wolfgang Goethe. Angeregt wurde die Studie durch die Entdeckung von drei Autographen Goethes im Gratzener Archiv.<sup>2</sup> Teichl transliterierte und veröffentlichte sie. Auf der Grundlage von Goethes Tagebüchern seiner Aufenthalte in nordböhmischen Kurorten sowie Buquoy's Korrespondenz und Reisetagebüchern gelang es Teichl, die Begegnungen der beiden in den Jahren 1807–1827 zu rekonstruieren und – seinem Anspruch auf faktographische Vollständigkeit genügend – die Themen ihres Briefwechsels vorzustellen. Robert Teichl war somit 1905 der erste, aber für lange Zeit auch der letzte, der in seinem Interesse für Georg Buquoy Archivquellen nutzte. In seinem Fall blieb es al-

1 Thomas BACH/Olaf BREIDBACH/Dietrich von ENGELHARDT (Hrsg.), *Lorenz Oken. Gesammelte Werke* 1–4, Weimar 2007; Karsten KENKLIES (Hrsg.), *Bernhard Heinrich Blasche. Naturbildung*, Leipzig 2015 (= Quellen zur protestantischen Bildungsgeschichte 9); Irena ŠNEBERGOVÁ (Hrsg.), *Augustin Smetana. Příběh jedné exkomunikace a doprovodné texty* [Augustin Smetana. Die Geschichte einer Exkommunikation und die Begleittexte], Praha 2008 (= Studie a prameny k dějinám myšlení v českých zemích 7). Neu editiert wurden auch die *Erbauungsreden* Bernard Bolzanos. Näheres zu diesem Projekt bei Steffen HÖHNE, *Ein Jahrhundertwerk: Zur Edition der Erbauungsreden von Bernard Bolzano*, Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 52, 2012, S. 123–129.

2 Robert TEICHL, *Goethe und Georg Graf von Buquoy*, Chronik des Wiener Goethe-Vereins 19, 1905, S. 17–30.

lerdings bei einigen wenigen Einzelstudien und er widmete sich der Forschung über den „bedeutenden Angehörigen des böhmischen Adels“, wie er Buquoy nannte, nicht weiter. Das Thema von Teichls Studie wurde erst achtzig Jahre später durch die Gymnasiallehrerin und Angehörige des Grafengeschlechts Margarete Buquoy aufgegriffen, die ein Buch über die Begegnungen von Goethe, Buquoy und dem buquoyischen Komponisten Johann Wenzel Tomaschek in nordböhmischen Kurorten veröffentlichte.<sup>3</sup> Die in ihren Gesprächen und dem Briefwechsel auftauchenden Themen werden in dem Buch in einen umfassenderen Kontext eingebettet und – was dieses Werk ganz besonders auszeichnet – die aufgefundenen Quellen transkribiert und reproduziert.

Die Attraktivität der Kontakte des deutschen Dichters und Naturwissenschaftlers mit dem Grafen aus Böhmen wusste auch der Buquoyische Archivar Ernst Hirsch zu schätzen und versah seine nicht veröffentlichte Arbeit über Georg Buquoy mit dem Untertitel *Ein vergessener Goetheanist*.<sup>4</sup> Buquoy sollte dadurch offenbar als Anhänger von Goethes Naturauffassung dargestellt werden und sich somit zu Persönlichkeiten wie Alexander von Humboldt, Jöns Jakob Berzelius oder Jan Evangelista Purkyně gesellen; einen überzeugenden Vergleich von Buquoy und Goethe lässt die Arbeit allerdings vermissen. Hirsch gliederte das Leben des Grafen in mehrere Perioden. Im ersten Teil der Handschrift widmete er sich der Herkunft und Kindheit sowie dem Bildungsweg des Grafen. Nach dem Studienabschluss beginnt die (in Hirschs Terminologie) mathematisch-volkswirtschaftliche Periode, die bis 1815 dauert – dem Jahr, in dem Buquoy seine Auffassungen vor der Akademie der Wissenschaften in Paris präsentiert. Dem Pariser Aufenthalt ist ein ganzes Kapitel gewidmet, es finden sich hier sogar Transkriptionen der Gespräche zwischen Buquoy und dem Mathematiker Laplace. Nach seiner Rückkehr beschäftigt sich der Graf mit der klassischen deutschen Philosophie. 1818 ist er dann wieder in Paris und stellt hier seine eigene Auffassung über den Magnetismus vor. Die letzte Periode im Leben des Grafen bezeichnet Hirsch als die philosophische.<sup>5</sup> Hirschs Handschrift zeichnet sich in bester positivistischer Tradition durch eine faktographische Präzision aus und verfügt dank der Kenntnis von Buquoy's Nachlass auch über eine

3 Margarete BUQUOY, *Begegnungen in Böhmen: Goethe, Buquoy, Tomaschek. Wissenschaft, gesellschaftliches Leben und Musik*, München 1987.

4 Ernst HIRSCH, *Graf Georg Buquoy. Ein vergessener Goetheanist*, Wien [1975]. Dr. Ernst Hirsch, Professor an der Akademie in Teplitz, arbeitete seit den ausgehenden 1920er Jahren mit dem Gratzener Archiv und war hier zwischen 1930 und 1941 auch angestellt. Während dieser Zeit erarbeitete er ein Ordnungssystem für die Schriften Buquoy's, das mit einigen Modifizierungen bis heute Bestand hat. Seine Arbeit über Buquoy wurde nie veröffentlicht und ist lediglich als Handschrift erhalten (für unsere Zwecke nutzen wir die Handschrift aus der Universitätsbibliothek Wien). Eine Komplikation für die heutige Forschung stellt das Nichtvorhandensein eines Fußnotenapparats dar – an dessen Stelle befindet sich hinter jedem Kapitel lediglich eine Liste der verwendeten Literatur und Quellen. Die Archivquellen sind mit heute bereits ungültigen Nummern versehen, weshalb sich die Suche nach ihnen in den meisten Fällen sehr umständlich gestaltet.

5 Die Gliederung orientiert sich offenbar an Buquoy's Autobiographie, die 1825 in einer seiner Schriften veröffentlicht worden war. Vgl. Georg von BUQUOY, *Auswahl des leichter Aufzufassenden, aus meinen philosophisch-wissenschaftlichen Schriften und kontemplativen Dichtungen, für gebildete Leser und Leserinnen*, Prag 1825, S. 1–34.

außerordentlich leistungsfähige Heuristik. Eine grundlegende Bewertung oder tiefere Interpretation findet man hier zwar nicht, aber die chronologische Darstellung von Buquoy's wissenschaftlicher Laufbahn und insbesondere das den philosophischen Ansichten des Grafen gewidmete Schlusskapitel verdienen unsere Aufmerksamkeit. Hirsch zufolge kann man die Buquoy'sche Philosophie in zwei Perioden gliedern. Die erste wird durch die Publikationen *Skizzen zu einem Gesetzbuche der Natur* aus dem Jahr 1817 und die zweibändige *Ideelle Verherrlichung des empirisch erfaßten Naturlebens* von 1822 repräsentiert, in denen Buquoy das ihm vertraute Gebiet der Naturwissenschaft zum Ausgangspunkt nimmt und Einflüsse der Naturphilosophie und des Pantheismus erkennen läßt. Für die zweite Periode, die allerdings etwas abseits von Hirschs Interesse stand, sollten die kurzen Aufsätze charakteristisch sein, die im Laufe des Jahres 1841 unter dem Titel *Meditation und Dichtung über meine gesammte Erscheinungswelt* in der Jenaer Zeitschrift *Isis* erschienen. In diesem Zeitraum sei Buquoy's Philosophie auf einer ganz unterschiedlichen metaphysischen Grundlage aufgebaut, der zufolge die Natur erst durch das Oszillieren zwischen zwei Gegensätzen entsteht. Hirsch bezeichnete Buquoy's Philosophie als unvollendet; die Weiterführung von dessen Gedanken (allerdings ohne ausreichende Argumentation) sah er dann im Werk des österreichischen Philosophen, Begründers der Anthroposophie und ersten Herausgebers von Goethes naturwissenschaftlichen Werken Rudolf Steiner (1861–1925) realisiert.

In der Abschlussphase seiner wissenschaftlichen Biographie von Buquoy konnte sich Hirsch bereits auf die Arbeit von Ernst Thomas stützen, in der sich dieser mit Buquoy's Ansichten zur Volkswirtschaft auseinandersetzte. Thomas ging in seiner Studie von den bereits erschienenen Werken und der Sekundärliteratur aus. Ihm war bewusst, dass viele anregende Ansichten und Theorien zur Ökonomie nur deswegen unbekannt blieben, weil sie einem breiteren Publikum nicht zugänglich gemacht worden waren. Er wollte dieses Defizit zumindest teilweise ausgleichen, indem er die Ansichten des Grafen Buquoy in den Kontext der Volkswirtschaftslehre des beginnenden 19. Jahrhunderts einbettete.<sup>6</sup> Seine Informationen bezieht Thomas aus der in einem Werk Buquoy's abgedruckten Autobiographie sowie aus verschiedenen noch zu Lebzeiten des Grafen erschienenen Artikeln und dem Biographischen Lexikon von Wurzbachs.<sup>7</sup> Der besondere Beitrag von Thomas' Studie besteht in der Auswertung der buquoy'schen Auffassungen über Wirtschaft: der Fokus liegt auf dem bedeutenden Werk Buquoy's *Die Theorie der Nationalwirtschaft* von 1815, seiner mathematischen Analyse sowie den wirtschaftlichen Kategorien Wert, Preis, Kapital, Geld und Hypothek. Buquoy war sich der Verquickung von ökonomischen und politischen Staatsinteressen bewusst und riet zu ihrer Erforschung mit Hilfe mathematischer Methoden. Sein Buch wurde mehrmals rezensiert und seine Ansichten fanden in den Wintersemestern 1819 und 1820 bei den Studenten der Universität Leipzig ein aufmerksames Publikum. Thomas

6 Ernst THOMAS, *Graf Georg von Buquoy. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Nationalökonomie am Anfang des 19. Jahrhunderts*, München/Leipzig 1929.

7 G. VON BUQUOY, *Auswahl*, S. 1–34; Constant VON WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Bd. II, Wien 1857, S. 208; [ANONYM], *Graf Buquoy als Philosoph und Dichter*, Isis, 1828, S. 602–606.

schätzte Buquoy als anregenden Volkswirtschaftler und ließ auch die Inspiration durch den schottischen Ökonom und Philosoph Adam Smith (1723–1790) nicht unerwähnt.

2005 wurde in Deutschland ein Reprint der volkswirtschaftlichen Arbeit Buquoy's, mit einer Einleitung des Wirtschaftshistorikers Christos Baloglou und des Ökonomen Bertram Schefold, herausgegeben.<sup>8</sup> Die Herausgeber skizzieren knapp die Geschichte des wirtschaftlichen Denkens vor dem Erscheinen der *Theorie der Nationalwirtschaft* und erkennen bei Buquoy nicht nur den kameralistischen wie physiokratischen Einfluss, sondern attestieren ihm auch Eigenständigkeit im Denken. Eine ausführlichere Darstellung finden Buquoy's Wirtschaftsansichten aber erst beim Historiker der Wirtschaftsgeschichte Christian Gehrke.<sup>9</sup> Dieser unterstrich Buquoy's Wissen um den Einfluss des technologischen Fortschritts auf die staatlichen Einnahmen sowie die originelle Anwendung mathematischer Methoden in der Ökonomie. Die Arbeit von Buquoy stützte sich auf seine eigenen praktischen Erfahrungen in der Anwendung technologischer Neuigkeiten – in seinem Fall ging es insbesondere um den Einsatz von Dampfmaschinen<sup>10</sup> und die Innovation der Arbeitsverfahren in der Glasindustrie.<sup>11</sup>

Neben Buquoy's ökonomischen Ansichten wurden in der Forschung auch dessen naturwissenschaftliche Interessen wahrgenommen. Der Moskauer Wissenschaftshistoriker Gleb Michajlov veröffentlichte eine Studie über Buquoy's Untersuchungen

- 8 Georg VON BUQUOY (hg. von Christos Baloglou und Bertram Schefold), *Theorie der Nationalwirtschaft nach einem neuen Plane und nach mehreren eigenen Ansichten dargestellt*, Hildesheim 2005.
- 9 Christian GEHRKE, *Georg von Buquoy's „Tabellarische Uebersicht des Zusammenhanges der Gewerbe unter einander“*, in: Gerhard Huber/Hagen Krämer/Heinz D. Kurz (Hrsg.), *Einkommensverteilung, technischer Fortschritt und struktureller Wandel*, Marburg 2005, S. 317–337; DERS., *Ökonomie und Technik bei Georg Franz August Graf von Buquoy*, in: Harald Hagemann/Elisabeth Allgoewer (Hrsg.), *Ökonomie und Technik*, Berlin 2010 (= Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie 23), S. 47–91.
- 10 Mit den technischen Aspekten von Buquoy's Dampfmaschinen beschäftigten sich Artur GÜNTNER/Hugo FUCHS, *Graf Georg von Buquoy und seine hölzerne Dampfmaschine. Ein Beitrag zur Geschichte der Dampfmaschine in Böhmen*, Technische Blätter. Zeitschrift des Deutschen polytechnischen Vereins in Böhmen 45, 1913, S. 116–137. Den Bemühungen des Grafen um die Verbreitung der Dampfmaschinenproduktion widmet sich in seiner kurzen Studie Antonín EDERER, *Snahy Buquoyovy o propagaci parního stroje* [Buquoy's Bemühungen um die Propagierung der Dampfmaschine], *Sborník národního technického musea* 2, 1956, S. 114–122.
- 11 Aus der umfangreichen Literatur zur Glasproduktion auf den buquoy'schen Gütern vgl. zumindest Jitka LNEŇKOVÁ/Rudolf HAIS, *Novohradské sklárství a hrabě Jiří Buquoy* [Die Gratzener Glasindustrie und Graf Georg Buquoy], *Výběr z prací členů Historického klubu při Jihočeském muzeu v Českých Budějovicích* 28, 1991, S. 116–124; S. 226–232; Radko KLOFÁČ, *Buquoy'ské sklárství první poloviny 19. století* [Die buquoy'schen Glashütten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts], *Ars vitraria* 5, S. 53–65; Adolf KALNÝ, *Mzdový boj buquoy'ských sklářů na Novohradsku v roce 1824* [Der Lohnkampf der buquoy'schen Glasmacher in der Gratzener Region im Jahre 1824], *JSH* 40, 1971, S. 99–103; Helena BROŽKOVÁ (Hrsg.), *Buquoy'ské sklo v Čechách – Buquoy Glass in Bohemia 1620–1851*, Praha 2002 (= Ausstellungskatalog); Margarete BUQUOY, *Die Buquoy'schen Glashütten*, in: Alois Harasko (Hrsg.), *Der südböhmische Heimatkreis, Kaplitz/Hohenfurth/Gratzen. Deutsche Kulturlandschaft an Moldau und Maltsh I*, München 1986, S. 366–384.

zur Bewegung der Körper mit veränderlicher Masse bereits Mitte der 1980er Jahre.<sup>12</sup> Unlängst griff er dieses Thema erneut auf: Gemeinsam mit dem Münchner Mathematikhistoriker Menso Folkerts und in Zusammenarbeit mit Margarete Buquoy gab er das Tagebuch von Buquoy's Reise nach Paris im Jahre 1815 heraus.<sup>13</sup>

Neben der Edition des Tagebuchs widmen sie sich im Buch auch der Biographie des Grafen, seiner wissenschaftlichen Arbeit und der Geschichte der Forschung zur Bewegung der Körper mit veränderlicher Masse. Sie belegen, dass Georg Buquoy ihre Gesetzmäßigkeiten bereits in den Jahren 1812 und 1814 veröffentlicht und 1815 in der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgestellt hatte. Gleichwohl gerieten seine Erkenntnisse in Vergessenheit und wurden erst wieder im 20. Jahrhundert, im Zusammenhang mit der Suche nach der Möglichkeit von Weltraumflügen, formuliert. Die Autoren gehören zu den Ersten, die den Beitrag von Buquoy's wissenschaftlicher Arbeit für die Naturwissenschaft zu schätzen wissen. An dieser Stelle muss allerdings angemerkt werden, dass tschechische Naturwissenschaftler seine Bedeutung für die Geschichte der Physik und Mathematik ebenfalls ausdrücklich erwähnen.<sup>14</sup>

Eine etwas andere Lesart der wissenschaftlichen Tätigkeit Buquoy's zeigt Miloš Řezník in einem Aufsatz.<sup>15</sup> Er bemüht sich um ein komplexeres Bild des Grafen als Forscher und zieht dabei insbesondere seine bedeutendsten veröffentlichten philosophischen Schriften heran. Řezník unterscheidet zwei Typen von Gelehrten im Böhmen des ausgehenden 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – einerseits die in sich gekehrten Intellektuellen, die ihre Ansichten für sich behielten, andererseits diejenigen, die sich im öffentlichen Leben engagierten und über ihre Anschauungen diskutieren wollten. Zu dieser zweiten Gruppe zählt er auch Buquoy – einen Wissenschaftler, der die Welt und ihre Ordnung verstehen will und den Weg im Kompromiss zwischen der aufklärerischen Rationalität und dem romantischen

12 Gleb K. МИСНАЈЛОВ, *Георг Букуа и начала динамики систем с переменными массами* [*Georg Bukua i nachala dinamiki sistem s peremennymi massami* (*Georg Buquoy und die Entstehung der Dynamik der Systeme mit veränderlichen Massen*), in: A. T. Grigorjan, Исследования по Истории Физики и Механики [Issledovanija po Istorii Fiziki i Mehaniki] (*Die Forschungen der Geschichte der Physik und Mechanik*), Moskva 1986, S. 191–238.

13 Menso FOLKERTS/Gleb K. МИСНАЈЛОВ, *Graf Georg von Buquoy und die Dynamik der Systeme mit veränderlichen Massen. Die Reise eines böhmischen Grundherrn und Naturforschers nach Paris (1815)*, Augsburg 2010 (= *Algorismus. Studien zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften* 74). Eine sehr wertvolle Beilage stellt neben der Edition des Reisetagebuchs auch das Verzeichnis der veröffentlichten Arbeiten von Georg Buquoy und der Rezensionen dazu dar.

14 Vgl. die Hinweise bei Vladimír ŠÍMA/Jiří PODOLSKÝ, *Buquoy's Problem*, *European Journal of Physics* 26, 2005, S. 1037–1045; Jiří PODOLSKÝ, *Hrabě Buquoy a jeho úlohy* [Graf Buquoy und seine Aufgaben], in: Aleš Trojánek/Jan Novotný (Hrsg.), *Matematika, fyzika a školství. Sborník z XIII. semináře o filosofických otázkách matematiky a fyziky, Velké Meziříčí 2006*, S. 22–35.

15 Miloš ŘEZŇÍK, *Das romantische Wissenschafts- und Erkenntnis-konzept des Grafen Georg von Buquoy*, in: Ivo Cerman/Luboš Velek (Hrsg.), *Adelige Ausbildung. Die Herausforderung der Aufklärung und die Folgen*, München 2006 (= *Studien zum Mitteleuropäischen Adel* 1), S. 241–255.

Empfinden sieht, der die Verbindung zwischen der wissenschaftlichen Empirie und dem besinnlichen Meditieren sucht.<sup>16</sup>

Während insbesondere die deutschen und österreichischen Historiker Buquoy von Anfang an als Wissenschaftler wahrnahmen, war für die tschechische Geschichtsschreibung zunächst typisch, dass sie dem Grafen in erster Reihe Verdienste um die „nationale Wiedergeburt“ zuschrieb und dadurch seinen Platz in der national orientierten Historiographie legitimierte. Die ersten Informationen über Georg Buquoy bekamen die tschechischen Leser von Josef Hanaš. Der Professor der Pressburger Universität erwähnt Buquoy in seinem Buch über das Nationalmuseum und präsentiert ihn hier als einen eifrigen Mathematiker. Buquoy dient als Beispiel eines Adligen mit tschechischen nationalen Interessen, der allerdings nicht aus dem Schatten der – von Hanaš favorisierten – Cousins Sternberg herauszutreten vermag.<sup>17</sup> Eine eingehendere Analyse oder zumindest Bewertung der Rolle Buquoy's im Prozess der nationalen Wiedergeburt blieb allerdings bis heute aus. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts überwog die marxistische Perspektive auf den Adel, d. h. er wurde zuallererst in wirtschaftlichen Zusammenhängen und als Obrigkeit gesehen, seine Rolle im kulturellen Leben trat in den Hintergrund.

Nach 1989 erschienen einige kurze Studien über den Grafen.<sup>18</sup> Die Autorin der bemerkenswertesten Arbeit, Helga Turková, bezeichnete den Grafen Buquoy 1990 als einen in Vergessenheit geratenen Polyhistor.<sup>19</sup> Turková arbeitete in den 70er Jahren in der Schlossbibliothek in Gratz, was ihr Interesse an Georg Buquoy geweckt haben dürfte. In der später entstandenen Studie fasste sie sein Leben und Werk zusammen, hob seine Verdienste um die Gründung des Nationalmuseums in Prag sowie die Beteiligung an der Revolution von 1848 hervor. Im Schlussteil führt sie Beispiele von Schriftstellern an, die sich durch seine Persönlichkeit zu einer literarischen Figur inspirieren ließen.<sup>20</sup> Mit ihrem Artikel wollte sie die Erinnerung

16 Zu einer ähnlichen Auffassung kommt durch das Studium eines der kürzeren Texte von Buquoy Lubomír KONEČNÝ, *Jiří František Buquoy a „La famosissima Notte“* [Georg Franz Buquoy und „La famosissima Notte“], in: Jiří Kroupa/Michaela Šeferisová Loudová/Lubomír Konečný (Hrsg.), *Orbis artium. K jubileu Lubomíra Slavička*, Brno 2009, S. 77–83. Vgl. auch die deutsche Fassung des Aufsatzes DERS., *Georg Franz Buquoy und „La famosissima Notte“*, *RIHA Journal* 0016 (8. 2. 2011), URL: <http://www.riha-journal.org/articles/2011/2011-jan-mar/konecny-buquoy-famosissima-notte> [22. 1. 2016].

17 Vgl. Josef HANAŠ, *Národní museum a naše obrození. K stoletému jubileu založení musea* [Das Nationalmuseum und unsere Wiedergeburt. Der 100. Jahrestag der Museumsgründung], Praha 1921, S. 263.

18 Bspw. Rudolf HAIS, *Jiří František August hrabě Buquoy de Longueval (1781–1851)*, *Výběr* 31, 1994, S. 60–63; Luboš NOVÝ, *K vědeckým zahraničním stykům Jiřího Buquoye (1781–1851)* [Zu den internationalen wissenschaftlichen Kontakten von Georg Buquoy], *DVT* 40, 2007, S. 1–11; Miroslava VLAČIHOVÁ, *Jiří František August Buquoy (1781–1851) – novohradský vědec a vynálezce* [Georg Franz August Buquoy (1781–1851) – ein Gratzener Wissenschaftler und Erfinder], *Rodopisná revue* 9, 2008, Nr. 3, S. 15.

19 Helga TURKOVÁ, *Zapomenutý polyhistor hrabě Jiří Buquoy* [Der vergessene Polyhistor Graf Georg Buquoy], *Miscellanea oddělení rukopisů a starých tisků* 7, 1990, S. 131–165.

20 Sie erkannte ihn im Romanetto von Jakub Arbes *Poslední dnové lidsva* [Die letzten Tage der Menschheit] (1895), im Roman von Gustav Pfeleger-Moravský *Z malého světa* [Aus der kleinen Welt] (1864) und in der Novelle von Eduard Mörike *Mozart auf der Reise nach Prag* (1856).

an „die bemerkenswerte Figur des Grafen“<sup>21</sup> lebendig halten. Neben der Aufzählung seiner wissenschaftlichen Interessen und Entdeckungen gab sie mehrmals auch nicht nachgeprüfte Geschichten aus seinem Leben weiter und übertrug so einige Interpretationen aus Romanen in die Geschichtsschreibung. Als Erste beschrieb sie – wohl unter dem Einfluss literarischer Darstellungen – den Grafen als einen nervenschwachen Sonderling mit tschechischen nationalen Interessen.

Im Laufe der hundert Jahre historiographischen Interesses an Graf Buquoy kristallisierten sich in der Forschung zwei Richtungen heraus. Die erste, zunächst fast ausschließlich durch deutschsprachige Historiker repräsentiert, legte ihren Fokus auf Buquoy's wissenschaftliche Tätigkeit und präsentierte ihn als einen durch die Naturphilosophie und den Pantheismus beeinflussten Philosophen, Anhänger von Goethes Ansichten, einen bedeutenden Physiker und Volkswirtschaftler. Die andere, für die tschechische Geschichtsschreibung charakteristische Richtung<sup>22</sup> sieht in Georg Buquoy einen Unterstützer des tschechischen Nationalgedankens bzw. einen Erfinder oder Unternehmer. In den letzten Jahren kam es zur teilweisen Verschmelzung dieser beiden Forschungsstränge<sup>23</sup>, was allerdings nicht immer automatisch mit einem Wissenszuwachs einherging. Etwas zu kurz – verglichen mit dem Interesse an seiner wissenschaftlichen Tätigkeit – kommt die Persönlichkeit des Grafen.<sup>24</sup> Mit dem umfangreichen, in Veröffentlichungen und im Nachlass erhaltenen Werk Buquoy's beschäftigt sich der Autor dieses Buches im Rahmen seiner Doktorarbeit. Darin wird zum ersten Mal eine bisher unveröffentlichte philosophische Schrift Buquoy's zugänglich gemacht, die im Sinne der oben erwähnten Glie-

21 H. TURKOVÁ, *Zapomenutý polyhistor*, S. 131.

22 Es zeigt sich, dass sich die tschechische Geschichtsschreibung nur schweren Herzens von der national geprägten Geschichtsauffassung lossagt. Zuletzt wies darauf hin Pavel KLADIWA, *Národ jako jediné hodnotící kritérium? České země v Předlitavsku a (stále) etnicistní česká historiografie* [Die Nation als einziges Bewertungskriterium? Die böhmischen Länder in Cisleithanien und die (immer noch) ethnisch geprägte tschechische Historiographie], ČČH 113, 2015, S. 989–1008.

23 Margarete Buquoy bspw. zeigte Buquoy's Rolle in der Revolution von 1848 etwas überzeugender auf: Margarete BUQUOY, *Georg Graf von Buquoy. Ein Industriepionier, Forscher und politischer Denker des Vormärz und seine Rolle in der Revolution von 1848*, in: Tatjana Tönsmeier/Luboš Velek (Hrsg.), *Adel und Politik in der Habsburgermonarchie und den Nachbarländern zwischen Absolutismus und Demokratie*, München 2011 (= Studien zum mitteleuropäischen Adel 3), S. 89–102. Rita Krueger macht Buquoy's tschechisches Nationalempfinden bereits für die 1810er Jahre aus: Rita KRUEGER, *Czech, German, and Noble. Status and National Identity in Habsburg Bohemia*, Oxford 2009, S. 116. Luboš Nový wies auf den umfangreichen wissenschaftlichen Briefwechsel von Graf Buquoy hin: L. Nový, *K vědeckým zahraničním stykům*.

24 Eine Perspektive auf die Persönlichkeit von Georg Buquoy bietet seine autobiographisch aufgefasste Krankengeschichte. Zur Edition der Quelle siehe Michal MORAWETZ, „Krankengeschichte“ *Jiřího Buquoye. Popis nemoci jako pramen osobní povahy* [Die „Krankengeschichte“ von Georg Buquoy. Die Beschreibung von Krankheit als Selbstzeugnis], České Budějovice 2012 (= Bakkalaureatsarbeit). Hingewiesen sei an dieser Stelle auch auf die Edition der Tagebücher von Georg Buquoy's Reisen, die er nach dem Studienabschluss unternahm. Vgl. Miloslav MAN, *Cestovní deníky Jiřího Františka Buquoye z cest do Francie a Itálie v letech 1803 až 1805* [Die Reisetagebücher von Georg Franz Buquoy's Reisen nach Frankreich und Italien in den Jahren 1803–1805], České Budějovice 2004 (= Diplomarbeit).

derung von E. Hirsch die letzte, bisher kaum bekannte Periode der wissenschaftlichen Laufbahn Buquoy's darstellt, in der er seine früheren Inspirationsquellen hinter sich lässt und sein eigenes philosophisches Weltbild zu formulieren versucht.